

Die Schweiz an der "Mode-Olympiade"

Autor(en): **Itor, Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **59 (1966)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweiz an der «Mode-Olympiade»



Während die sportliche Olympiade alle vier Jahre zur Durchführung gelangt, findet die «modische Olympiade» zweimal jährlich in Paris statt. Die Couture-Ateliers wetteifern Ende Januar während drei Wochen mit den neuen Frühlingsmodellen um die Gunst des Publikums; Ende August, wenn oft noch unerträgliche Sommerhitze herrscht, steigen sie, das heisst ihre Mannequins, wiederum in die modische Arena, auf welche die Blicke der ganzen Modewelt wie gebannt gerichtet sind.

Mit einer Schweizer Moderedaktorin darf ich an einer derartigen Premiere teilnehmen. Eng zusammengepfercht sitzen wir mit den Vertreterinnen der internationalen Modepresse und mit Einkäufern aus allen Erdteilen auf schmalen Stühlchen und lassen das «Défilé de Mode» an uns vorüberziehen. Yves Saint-Laurent, der junge Modeschöpfer, ist sichtlich aufgeregt, denn vom Erfolg des heutigen Anlasses hängt weitgehend die unmittelbare wirtschaftliche Zukunft seines Unternehmens ab.

Nachmittagskleider, Tailleurs, Mäntel. Schon erkennt man bestimmte Einzelheiten, welche den Stil Saint-Laurents auszeichnen, gewisse Farben, welche die Modefarben der kommenden Saison sein werden. Jetzt kommt das Schlussbukett, die kurzen und langen Abendkleider. Neben der Fassung der Kleider kommen auch die Stoffe in vermehrtem Masse zur Geltung. Kostbare Seidenstoffe, feinste Stickereien. Und jetzt, nach dem Erscheinen des traditionellen Brautkleides, spenden die kritischen Damen aus Europa und den USA tosenden Beifall. Der schüchternen M. Saint-Laurent – neben Dior, Balenciaga und Givenchy

gehört er zu den Grossen Vier der Pariser Haute Couture! – wagt sich aus den Kulissen hervor und nimmt dankbar die Komplimente entgegen. Er und seine Kollegen, und damit Paris als Modemetropole, haben wiederum unsichtbare Goldmedaillen für die neue Mode erobert. Ihre Erfolge sind übrigens tonangebend für die Konfektionshäuser und die Schneiderinnen aller Breitengrade. Sie verkaufen nicht nur ihre sündhaft teuren Modelle, sondern auch ihre modischen Ideen, welche überall, wo sich Frauen nett kleiden, verarbeitet werden.

«Da können wir Schweizer nur bescheiden schweigen», wende ich mich, noch unter dem Eindruck des Triumphs der Pariser Eleganz, an meine Begleiterin. «Im Gegenteil», meint sie, «die Schweiz war soeben mit von der Partie. Jenes Cocktailkleid aus bedrucktem Satin Duchesse – es ist nur eines von vielen! Und das eng anliegende lange Abendkleid, das dir so gefallen hat, wurde aus echter St. Galler Stickerei gearbeitet.»

Ja, die Zürcher Seide und die St. Galler Stickerei holen sich an der Pariser Mode-Olympiade Saison für Saison ihre Goldmedaillen.

Ich verlasse also die Salons von Yves Saint-Laurent geradezu mit einem patriotischen Hochgefühl, das auf unserem Spaziergang auf den Boulevards, an den zahlreichen Modegeschäften vorbei, noch zusätzlichen Auftrieb erhält. Da gibt es Luxushandtaschen aus Reptilienhäuten, welche wahrhaftig aus einer Gerberei im Bernbiet stammen. Oder hochmodische Damenschuhe, welche eine weltbekannte Schweizer Marke tragen und deren weiche, geschmeidige Leder nicht selten ebenfalls aus einer Schweizer Gerberei kommen ...

Zürcher Seide, St. Galler Stickerei, Schweizer Leder und Schuhe, das sind doch schöne Beweise dafür, dass auch unser Land in der internationalen Mode ein gewichtiges Wort mitreden darf. Nicht umsonst steht in Amerika neben dem Swiss Cheese (Käse), der Swiss Chocolate und den Swiss Watches (Uhren) auch die Swiss Fashion – Schweizer Mode – hoch im Kurs! Pierre Itor